

# MISSION ERFÜLLT

**Verwaltungsgebäude der Stiftung Marburger Medien** Die Stiftung Marburger Medien wünschte sich für ihr neues Domizil ein in jeder Hinsicht nachhaltiges Gebäude. In parkartigem Ambiente gelegen, überzeugt das Medienhaus nicht nur durch ein ausgeklügeltes energetisches und haustechnisches Konzept, sondern auch eine zeitgemässe Ästhetik, die weder Richtung Öko noch Richtung Hightech tendiert.



- 1 Südwestfassade  
(Fotos: Walter Mair)
- 2 Gesamtansicht
- 3 Büro mit Aussenraum



Text: Hubertus Adam

Mit der Zeit gehen, aber nicht blindlings dem Zeitgeist folgen – so könnte man die Haltung der Stiftung Marburger Medien umreissen. Vor knapp hundert Jahren als Marburger Blätter-Mission gegründet, erhielt die Organisation 2001 einen neuen Namen. Billige Traktate unter die Leute zu bringen – mit diesem Image möchten die heutigen Verantwortlichen nicht mehr viel zu tun haben. «Verteilschriften» und Karten, kleine Präsente, Broschüren und Losungshefte sind die Produkte, welche über die Stiftung bezogen werden können und christliche Werte im Alltag vermitteln. Der Verlag ist der evangelischen Kirche verbunden, bedient aber auch katholische oder freikirchliche Auftraggeber. Die Verteilung erfolgt nach dem Solidarprinzip: Wer Artikel erhalten möchte, erhält sie gratis, wird aber entsprechend seinen finanziellen Möglichkeiten um eine Spende gebeten. Dieses Prinzip funktioniert offenkundig gut; in den vergangenen Jahren ist die Zahl der Produkte und daher auch diejenige der MitarbeiterInnen gewachsen. Die stiftungseigene Liegenschaft in der Marburger Südstadt erwies sich als zu klein, und so entschied man sich zu einem Neubau, der durch den Verkauf des bisherigen Grundstücks sowie durch Spenden finanziert wurde. In der Strasse Am Schwanhof, unweit des bisherigen Domizils, hatte die Stiftung ein Grundstück erworben und von einem ortsansässigen Architekten ein Bauprojekt erarbeiten lassen. Als Zweifel an dessen Qualität laut wurden, begann die Stiftungsleitung, Gespräche mit dem Luzerner



Architekten Luca Deon aufzunehmen, zu dem persönliche Kontakte bestanden. Und man entschied sich, mit Deon weiterzuarbeiten, was ohne Zweifel als ein Glücksfall zu werten ist. Eines war den Verantwortlichen klar: Ein beliebiges Renditeobjekt, das nach 25 Jahren abgeschrieben ist, sollte auf dem Grundstück nicht entstehen. Die christliche Orientierung der Stiftung führte zu einem nachhaltigen Konzept: Ziel war ein langlebiges Gebäude mit adäquaten Materialien, niedrigen Unterhaltskosten und minimalen Energieaufwendungen. Ausserdem wünschte man sich ein Bauwerk, welches das Selbstverständnis der Stiftung auch nach aussen kommuniziert: Offenheit, Modernität und Transparenz. Als Christ in der heutigen Gesellschaft zu agieren, so formuliert es der Geschäftsführer der Stiftung, Jürgen Mette, bedeute, sich nicht abzuschotten, sich der Gesellschaft gegenüber zu öffnen und zeitgemäss zu sein.

### Innen und aussen

Das Grundstück, das Deon vorfand, zeichnete sich durch einen parkartigen Charakter aus, und so bildete der Gedanke eines «Hauses im Park» den Ausgangspunkt seines Entwurfs. Mit seinen unterschiedlich weit auskragenden Vordächern und mit seiner zurücktretenden Verglasung – sämtliche Fassaden sind in Glas aufgelöst – wirkt das dreigeschossige Gebäude, dessen Sockelgeschoss zu zwei Dritteln im Boden versenkt ist, eher wie ein Pavillon als ein klassisches Bürogebäude. Dazu passt, dass die Unterseiten der Dach-



4 Blick vom Büro  
in die Kernzone

5 Treppe und  
Kernzone



überstände mit weissen Aluminiumblechen verkleidet sind, aus welchen Ornamente in Form von Blättern ausgestanzt wurden, während die Oberseiten im Erdgeschoss und ersten Obergeschoss mit grün beschichteten Gitterrosten versehen sind. Auf diese Weise entsteht ringsum eine Zwischenzone, welche zur Strasse hin, auf der Südwestseite, durch einen beide Geschosse übergreifenden Sonnenschutz zu einem veritablen Aussenraum geworden ist. Geschosshohe textile Storen, ebenfalls durch Stahlseile gehalten, ergänzen an den übrigen Fassadenflächen das Beschattungskonzept.

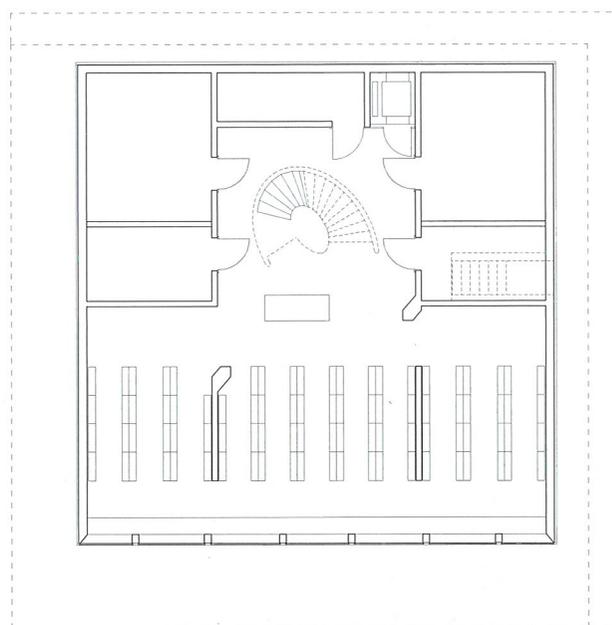
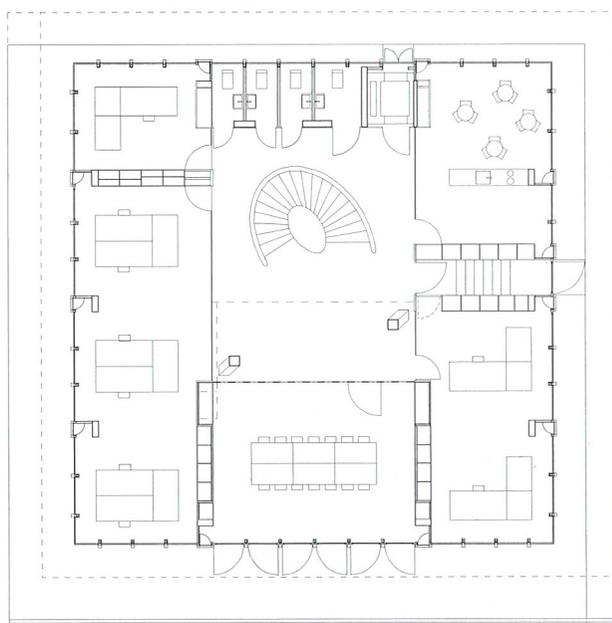
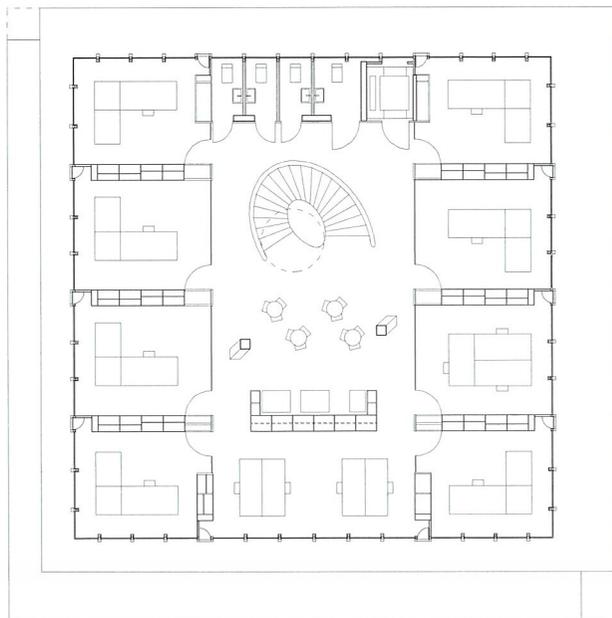
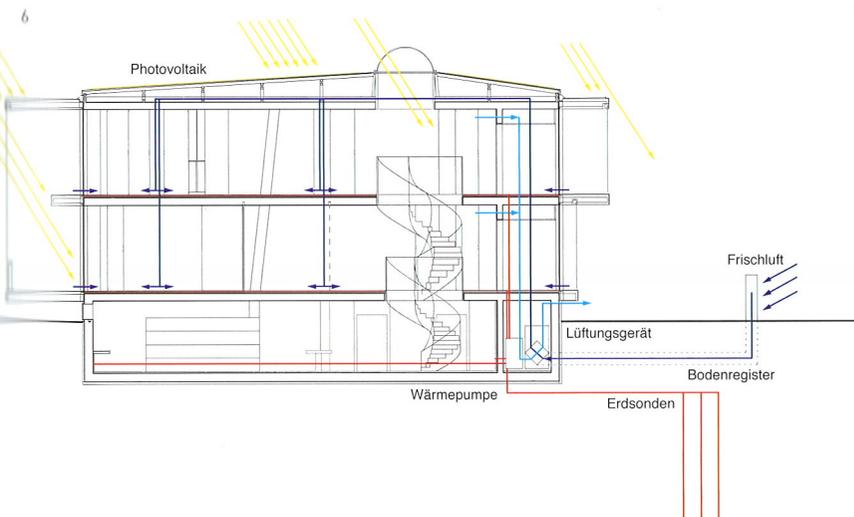
Der Vorteil der visuellen Entgrenzung des Gebäudes, welche durch die transluzenten textilen Schleier keinesfalls beeinträchtigt wird, zeigt sich besonders im Inneren: Die zu den Fassaden hin orientierten Bürobereiche wirken grosszügiger als sie in Wirklichkeit sind, da sie sich im Äusseren fortzusetzen scheinen. Die Verglasung des Konferenzraumes im Erdgeschoss lässt sich vollständig öffnen, sodass der Aussenraum bei gutem Wetter miteinbezogen werden kann. Verschiebbare Glaswände erlauben es, diese Zone auch zum Inneren hin zu vergrössern – oder gar den gesamten zentralen Bereich samt Treppenhaus mit zu integrieren.

#### **Wohnatmosphäre im Büro**

Mit seiner exzentrischen Treppe über ovalem Grundriss besitzt das Medienhaus einen ebenso formal wie räumlich attraktiven Kern, der – auf allen Seiten von Büros und Sondernutzungsbereichen umgeben – als durch eine Lichtkuppel erhellte Begegnungszone das kommunikative Zentrum des Gebäudes darstellt. Nachdem man ein schmales Vestibül mit sieben Stufen passiert hat, steht man in diesem lichten und weiten Raum, in dem die mit schräg geführten Metallstäben umgebene Treppe und zwei ebenfalls schräg gestellte Stahlbetonstützen als expressive Elemente einen komplementären Akzent zur orthogonalen Grundrissstruktur setzen. Im Erdgeschoss befinden sich neben dem Besprechungszimmer Räume der Bestellabteilung, eine Cafeteria und Sanitärräume, im Untergeschoss Technikbereiche und das durch ein Bandfenster belichtete Präsenzlager, im Obergeschoss Räume für die Redaktionen und die Geschäftsleitung. Aussergewöhnlich ist die hochwertige Ausstattung: Schränke und Regale aus gerauchter Eiche fungieren – beidseitig nutzbar – als Raumteiler und integrieren auch die Haustechnik, dazu treten die limonenfarbenen Teppiche, deren Farbklang sich in den grünen Gitterrosten der Aussenbereiche und schliesslich im Grün der Natur fortzusetzen scheint. Ungehemmt schweift der Blick in die Parkbereiche ringsum mit

6 Schnittschema  
Gebäudetechnik

7-9 Grundrisse UG,  
EG, OG 1:300



ihren Birken, Lärchen, Hainbuchen und Hecken. Gewünscht war nicht die klassische Büroatmosphäre, sondern ein wohnlicher Charakter. An Schienen geführte und somit individuell verschiebbare Vorhänge erlauben Abschirmung dort, wo es gewünscht ist. Die Grundfarbe Braun findet sich nicht nur im Inneren; sie prägt auch die pulverbeschichteten Aluminiemelemente des Äusseren: Blenden, Lisenen und Fensterprofile.

**Haustechnische Optimierung**

Masstäbe setzt das Bauwerk nicht zuletzt mit seinem Energiekonzept. Die grossen, geschosshohen Fenster ermöglichen eine maximale Ausnutzung des einfallenden Sonnenlichts, wobei die Dachüberstände mitsamt den thermischen Pufferzonen zwischen Storen und Glasfassade vor Überhitzung schützen. Das Gebäude ist mit einem kontrollierten Lüftungssystem ausgestattet, das mit einem Wärmetauscher für die Wärmerückgewinnung versehen wurde. Erdwärmesonden garantieren je nach Jahreszeit Heizung (Bodenheizung respektive Heizkörper im Sockelgeschoss) oder Kühlung; die für die Wärmepumpe nötige Energie wird ohne Rückgriffe auf fossile Energieträger durch eine Photovoltaikanlage auf dem Dach bereitgestellt. Für die sommerliche Kühlung wird ein thermoaktives Bauteilsystem in den Decken genutzt.

Das komplexe Haustechniksystem, das einen fünfzig Prozent niedrigeren Energieverbrauch als in einem üblichen Bürogebäude garantiert, wurde an der Hochschule Luzern entwickelt und in thermischen Simulationen optimiert.

Architektur: Deon AG, Luca Deon, Luzern; Projektleiter: Martin Schuler; Tragwerksplanung: Dr. Lüchinger + Meyer AG, Zürich; Energiekonzept: Kurt Hildebrand, Horw; Auftraggeber: Stiftung Marburger Medien.